

VW: Österreicher unter Vorreitern bei Investoren-Sammelklagen

30.09.2015 | 06:48 | Oliver Jaindl (Wirtschaftsblatt)

Nach ersten Klagen gegen VW etwa in den USA bereiten nun ein Wiener Investoren-Anwalt und der VKI eine Großoffensive vor - nicht nur für Österreicher.

Bei der Aufarbeitung des VW-Skandals werden heimische Juristen an vorderster Front mitkämpfen. Laut Agenturen sind etwa in den USA erste Klagen eingebracht worden, nun fährt auch im massenschadenerprobten Österreich die Maschinerie hoch. Der VKI führt für Verbraucher und – mangels Unterstützung für WKÖ-Mitglieder, wie es heißt – auch für Unternehmen eine Sammelaktion wegen Autokäufen durch. 600 Geschädigte meldeten sich bisher. Da in Deutschland laut VKI-Chefjurist Peter Kolba noch nicht viel passiert sei, stellt man sich auf das Andrängen deutscher Investoren und VW-Kunden ein und hat die Berliner Kanzlei Gansel ins Boot geholt.

Während sich der Diskurs um Schadenswiedergutmachung vorerst nur um Autos an sich dreht, bahnt sich für VW auch ein Disput mit institutionellen wie privaten Investoren auf breiter Front an. Der in Massenschadenfällen erfahrene Wiener Anwalt Eric Breiteneder gründet mit anderen internationalen Kanzleien in Holland zwei Stiftungen, die für Geschädigte aus der EU und dem Rest der Welt Sammelvergleiche mit VW erzielen sollen. In einer Stiftung werden Kunden, in der zweiten Aktionäre vertreten.

Erprobtes Modell

Breiteneder hat bereits im Fall Atrium/Meinl ein derartiges Sammelverfahren in Holland am Laufen. Vorteile sind günstige Prozesskosten und eine zumindest EU-weite Geltung der Entscheidungen für alle Betroffenen, wenn diese dies wollen. Prominentes Beispiel der Sammelverfahren ist Shell. Der Konzern verglich sich 2007 nach Manipulationen bei Ölvorräten mit Anlegern und zahlte 263 Millionen €. Morgen, Donnerstag, wird Breiteneder den Fall VW auch auf der Tagung der „World Federation of Investors“ in Mailand vortragen. Schadenersatzansprüche von Investoren fußen auf unterbliebenen Informationen an den Markt: VW hätte bereits vor einem Jahr mitteilen müssen, dass in den USA Untersuchungen durchgeführt wurden. Das geschah aber nicht. Weiters wurden interne Warnungen in den Wind geschlagen. Hätten die Investoren all das gewusst bzw. hätte VW dies nicht verheimlicht, hätte sich die Aktie anders entwickelt, wie an jüngsten Kursstürzen ersichtlich ist. Ein Gutachter muss nun eruieren, in welchem Ausmaß die Investoren zu viel bezahlt haben.